



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1917**

55 (2.2.1917) Mittags-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-171624](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-171624)



Unruhestifter die Lage auszubehalten, entgegenzutreten. Das Wort fährt fort: Daß die in der deutschen Note angeführten Maßnahmen zu ernstlichen Bedenken Anlaß geben müssen, ist selbstverständlich. Wir warnen jedoch die öffentliche Meinung eindringlich davor, sich von übereifigen Stimmungen mitreißen zu lassen, indem wir auch darauf hinweisen können, daß selbst erfahrene Schiffsahrtstreue die Lage recht kaltblütig betrachten.

Sozialdemokraten schreiben: Die Lage ist natürlich schwierig. Aber Dänemark hat es schon früher verstanden, Protektionen und Handel den Verhältnissen anzupassen und wird es wahrscheinlich auch nun tun können. Es gilt in erster Reihe Ruhe, Festigkeit und gutes Zusammenarbeiten zwischen Regierung, Reichstag, Bevölkerung und Presse zu bewahren. Dann kommen wir wohl auch durch den letzten Teil des furchtbaren Weltkrieges.

**Schweden.**

Stockholm, 1. Februar. (W.B. Nichtamtlich.) Die U-Boot-Rote Deutschlands und Oesterreich-Ungarns an die Neutralen wird in der schwedischen Presse sehr ruhig beurteilt.

„Soenska Dagbladet“ berichtet: Die durch die Rittelmächte angelegte Absperrung geht eigentlich parallel mit Englands Maßnahmen, die seit Anfang des Krieges die Alleinhegemonie Englands auf dem Meere bedeuteten hätten. In einer Hinsicht hält sich das Vorgehen Deutschlands in maßvolleren Grenzen als das englische, da es sich nur auf den Verkehr der Neutralen mit den Kriegführenden, nicht auf die Verbindungen der Neutralen untereinander, bezieht.

Stockholm „Dagbladet“ erinnert an die kürzlich bekannt gegebenen englischen Maßnahmen zur Absperrung der holländischen Küste und erklärt, auch durch diese sei der neutrale Handel eingeschränkt, in der jetzigen Lage bedürfe es für Schweden vor allem festen Blutes und engeren Anschluß an die verantwortliche Regierung.

„Dagens Nyheter“ fordert ein entschlossenes Auftreten der drei nordischen Regierungen, durch die man wahrscheinlich die bevorstehenden Schwierigkeiten am besten überwinden könne.

Berlin, 2. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Stockholm wird gemeldet: Wie der „Postzeitung“ gemeldet wird, herrscht in schwedischen Kreisen die Ansicht vor, daß, wenn keine neuerlichen oder weiteren Ausführungsbestimmungen zur deutschen Verordnung erfolgen, die schwedische Schifffahrt nach Westen hin zu völliger Untätigkeit verdammt wäre. Große Beforgnis erregt allgemein das Schicksal des schwedisch-amerikanischen Passagierverkehrs, für den gerade in jüngster Zeit bedeutende schwedische Reedereien sich tabelliert hätten. Der Korrespondent hat auch mehrere Eigentümer und Führer schwedischer Trampschiffe gesprochen, welche die sogenannte wilde Fahrt durch die Nordsee unterhalten. Die meisten dieser Schiffe sind bereits gestern noch, soweit sie sich im Sund und auf der Westküste befanden, telegraphisch aufgehalten worden. Die Versicherungsgesellschaften dürften ihr Seeversicherungsgeschäft einstellen.

**Bestimmungen für den kontinentalen Passagierverkehr.**

Berlin, 1. Febr. (W.B. Nichtamtlich.) Ebenso wie für den Verkehr der regelmäßig verkehrenden Passagierdampfer im Sperrgebiet Bestimmungen getroffen sind, ist auch dem Bedürfnis des kontinentalen Passagierverkehrs dadurch Rechnung getragen worden, daß zwischen Skiffingen und Southwold wochentäglich in jeder Richtung ein holländischer Raddampfer unter der Bedingung verkehren darf, daß er das Sperrgebiet bei Tageslicht passiert und auf dem Hin- und Rückwege das Noordhinder-Feuerschiff angesteuert wird. Auch für diese Schiffe sind, wie für die amerikanischen Passagierdampfer, besondere Abzeichen für Tag und Nacht vorgegeben.

**Das Einlenken Norwegens in der U-Bootfrage.**

Berlin, 2. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bringt heute an der Spitze ihres Blattes einen halbamtlichen Artikel über das „Einlenken Norwegens in der U-Bootfrage“. Darnach hat die norwegische Regierung sich entschlossen, sich in der Behandlung des U-Bootes völlig auf den schwedischen Standpunkt zu stellen und in diesem Sinne eine neue Verordnung zu erlassen. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bemerkt dazu: Hiermit hat die norwegische Unterseeboot-Verordnung ihren gegen Deutschland gerichteten Charakter verloren und wenn auch der deutsche Standpunkt von der norwegischen Regierung ebensomäßig wie von der schwedischen noch anerkannt worden ist, so löst sich doch die neue Verordnung ebenso wie die schwedische mit erheblichem Neutralitätsinteresse der beiden so nahe am Kriegsschauplatz gelegenen Staaten erklären. Die deutsche Regierung hat sich daher der norwegischen Regierung gegenüber wie der schwedischen darauf beschränkt, ihre grundsätzliche Auffassung durch die Rechtsverwahrung auszusprechen, ohne dieser eine praktische Folge zu geben. Dadurch dürfte der Zwischenfall in einer für beide Teile unannehmbaren Form erledigt sein. Es ist zu hoffen, daß der furchtbare Kampf, der die Beziehungen zwischen Kriegführenden und Neutralen auf so manche harte Probe stellt, zwischen Deutschland und Norwegen keinen neuen Streifen schafft, der nicht durch gegenseitiges Verständnis und Entgegenkommen ausgeglichen werden kann.

**Die Vernichtung eines englischen Zerstörers im Kanal**

London, 1. Febr. (W.B. Nichtamtlich.) Gegenüber der amtlichen Meldung aus Berlin vom 30. Januar, in der mitgeteilt wurde, daß ein deutsches Unterseeboot im englischen Kanal einen englischen Zerstörer der M-Klasse durch Torpedoschuß versenkt habe, erklärt die Admiralität, daß kein britischer Zerstörer der M-Klasse versenkt oder irgend ein anderes englisches Kriegsschiff zerstört worden ist, wie von der deutschen Admiralität behauptet wird.

Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, hat der Kommandant des betreffenden deutschen U-Bootes den Torpedoschuß auf dem englischen Zerstörer der M-Klasse am 18. Januar einwandfrei beobachtet und den Zerstörer in sinkendem Zustande gesehen.

**Der Wiener Bericht.**

Wien, 1. Febr. (W.B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: Außerordentlich starkes Winterwetter unterbindet auf der ganzen Ostfront jedwede stärkere Kampfthätigkeit. Auch vom

**Italienischer Kriegsschauplatz.**

mit dem Nibunien ist nichts Wesentliches zu melden.

**Deutscher Abendbericht.**

Berlin, 1. Febr. (W.B. Amtlich.) Von keiner Front sind besondere Ereignisse gemeldet.

**Um was geht der Krieg?**

Von Professor Theobald Ziegler.

Um was geht der Krieg? Auch da scheint mir müßig, mit denen draußen zu streiten, wer angefangen hat, wer schuld ist? Das kommt mir vor, wie die Schuldfrage bei einem großen Drama, wo der Kritiker schließlich froh ist, der Desdemona als Schuld nachrechnen zu können, daß sie ihr Taschentuch verloren und dadurch dem Othello Anlaß gegeben hat zur Eifersucht. Nicht Recht oder Unrecht? war auch bei dem Einmarsch in Belgien die Frage, sondern Staatsnotwendigkeit, staatliche Selbstbehauptung und Selbsthaltung. Was dazu notwendig war, das haben wir getan, weil wir es tun mußten, wie der General pflichtmäßig ein feindliches Kunstwerk zusammenschleichen läßt, wenn er dadurch brauen deutschen Soldaten das Leben zu erhalten vermag. Das Individuum muß sich opfern können für das Ganze und für eine Sache: das ist Privatmoral. Der Staat, der dieses Ganze und die Hauptsache ist, muß sich um jeden Preis selbst behaupten: das ist sein Recht und seine Pflicht, für ihn gibt es keine Selbsthingabe und keine Selbstopferung, sondern nur Selbstbehauptung: das ist Staatsmoral. Und seit zwei Jahren geht es um den Staat, für uns Deutsche um den deutschen Staat, nicht um das Individuum und seine Erhaltung und sein Glück; sein Recht sich auszuleben, dieser amoralische Anspruch des Individualismus und Egoismus, wird heute gottlob nicht anerkannt; ihm steht die Pflicht zu sterben als das Höhere und Größere gegenüber; der Bruder Tod ist immer schon der Weggefährte des braven Mannes gewesen, er ist es heute mehr als je. Aber mit dem Individualismus hat auch sein Begleiter im 18. Jahrhundert, der Kosmopolitismus, der sich wohl auch Humanismus nennt, abgewirtschaftet und alle seine Vornehmheit verloren. „Seid unerschrocken, Millionen, diesen Ruf der ganzen Welt“, mochte der jugendliche Schiller rufen, ehe er männlich das hohe Lied von Vaterland und Staat zu fassen anbot. Es steht doch viel andächtig Schwärmen auch in diesem sich Werben und Umschmiegen an die Brüst der Menschheit im Ganzen; zu fassen ist sie ja nirgend; und wenn man denken wollte, daß wenigstens die ganz Großen Bürger der ganzen Welt seien und im Dienst der ganzen Menschheit schafften und wirkten, so mag uns Goethe und sein Schicksal von heute bei dem Volk drüben über den Bogen zeigen, daß selbst dieser Große doch nur von seinem Volk wirklich verstanden wird, und doch nur uns ganz zu eigen gehört.

Und sehen wir vollends auf die robustere Form dieses Menschheitsgedankens, auf die Internationalität, wie hat gerade sie der Krieg zerschanden werden lassen und gezeigt, daß das nur Phrasen, Firnis und Lüge ist, die abfällt, wie es zur Entscheidung kommt und kommen soll! Unsere Arbeiter haben lernen müssen, daß es mit einer internationalen Sozialdemokratie nichts ist; die deutschen Katholiken und die deutschen Protestanten müssen lernen, daß sie auch als Christen, als deutsche Christen, einander näher stehen, als jene den französischen Katholiken oder diese den englischen Protestanten; und die Besucher der internationalen Kongresse haben gelernt, daß in der spröden Zurückhaltung französischer Gelehrter mehr Würde und mehr Wahrheit gewesen ist, als in unserem deutschen Laufen hinter allen möglichen fremdbürgerlichen Verbrüderungen her und in unserem uns gebrüt Fühlen durch alle möglichen ausländischen Auszeichnungen. Und daß Austauschprofessoren nicht vor amerikanischen Munitionskisten schützen, das wissen wir heute ohnedies. Endlich das Recht des Internationalen und die Wissenschaft davon: das Recht der Gerechtigkeit mit seinen Schiedsgerichten und zwischenstaatlichen Organisationen. Was ist heute daraus geworden? Ein wüstes Trummerfeld, auf dem kaum noch eine hohe Säule zeugt von entschuldener Procht. Ausgeträumt ist für lange Zeit der Traum vom ewigen Frieden, den ohnedies alle die mißverstanden haben, die darin etwas anderes sahen als eine Idee, als eine große Aufgabe, deren Bewirkung im Unendlichen liegt und der besser als alle Friedensfreunde der Welt, der wie Bismarck mit künftigen Freunden einen Frieden von Ritschburg und mit Unversöhnlichen einen Frankfurter Frieden schließt, und besser als alle Abrüstungsschwärmer der Welt, der sein Land so stark als möglich macht, nach dem Krieg alsbald wieder die Beulen seiner Rüstung aushämmert, Lauchboote baut und sein Pulver auch weiterhin trocken hält. Daß wir daneben doch Menschen bleiben und menschlich sein wollen, das zeigt das völkerverbindende, völkerumschließende Band des roten Kreuzes, das auch mitten im Weltkrieg gehalten hat und respektiert wird: es ist die wahre Friedensstaube, die zwischen den feindlichen Wölfen hin und her das Delbrot trägt.

Also nicht die Enge des Individualismus und nicht die Verschommenheit eines internationalen Kosmopolitismus, sondern groß und weit genug für alle Betätigung und Kraftentfaltung, geschlossen und begrenzt genug, um ihm sich in Pflichten und Rechten, in Gemeinamkeiten und Heimatgefühl anzuschließen und einzufügen, steht vor uns heute der Staat, der deutsche Staat. Um ihn geht der Kampf und dreht sich unser ganzes Dasein. Vor dem 1. August 1914 — wer hat da viel vom Staat gesprochen? Fast gar wie eine Verlegenheit war es — der Staat ein notwendiges Uebel, von dem man wie zu Schillers und zu Humboldts Zeiten mehr das Uebel als die Notwendigkeit einah und anerkannte. Aber heute — heute erklingt und darf nach langer Zeit wieder erklingen das schier vergessene hohe Lied vom Staat. Dreimal ist es angestimmt worden im Lauf der Jahrtausende: das erste Mal von Platon in seiner Republik. Dafür schwärmten und daran erbauten sich alle die, die klassisch gebildet waren, und fanden es herrlich und schön, wie sie eine antike Götterstatue schon finden. Aber Platon war ein Idealist und Ideale sind wie die Sterne: die Sterne, die begehrt man nicht, man freut sich ihrer Pracht. Und der zweite, der die Göttlichkeit des Staates erkannte, war der Apostel Paulus, der im 13. Kapitel des Römerbriefes den Christen zurief, daß alle Obrigkeit von Gott sei, obgleich die Obrigkeit unter der er lebte und lehrte, die des Kaisers Nero war. Aber

auch das Christentum hielt sich mehr an die Weltwirklichkeit und glaubte dem Apokalypstiker, der im 13. Kapitel seine Offenbarung den Staat Nero vielmehr für ein Werk des Teufels erklärte, mehr als dem Apostel Paulus: es sah nur im Gottesstaat der Kirche das Göttliche, im weltlichen Kaiserstaat nur ein Irdisches und das Irdische oder gar nur Einde und Widergöttliches. Und nun vergingen fast 1800 Jahre, bis wieder einer den Staat broch und den Staat als ein Irdisches-Göttliches, als den Gott auf Erden zu feiern wagte, das war der Philosoph Hegel in seinen vor nächstens 100 Jahren erschienenen Grundlinien des Rechts. Aber es war die Stimme eines Predigers in der Wüste. Die Neuhumanisten, die Platons Idealstaat göttlich schon fanden, die Protestanten, die aus Paulus nur noch das: „Jedermann sei untertan“ heraushörten, sie wollten nichts wissen von Hegel und seiner Apokalypse des Staates. Warum das? Weil in ihr das antike Standbild einen schwarz-weißen Anstrich erhalten hatte, und den einen davon der Freiheit zu wenig und den anderen zu viel Raum gelassen war. Ober anders ausgedrückt: Hegel, der 20 Jahre vorher gesagt hatte: Deutschland ist kein Staat mehr, hatte erkannt, daß es in Deutschland einen Staat gab, das von den Hohenzollern geschaffene Preußen, das in den Befreiungskriegen sich als Staat kraftvoll und machtvoll betätigt und sich in der Stein-Hardenbergischen Verfassung eine Form gegeben hatte, in der Unterordnung und Freiheit nicht reflexlos ausgeglichen, aber doch als die beiden Grundpfeiler alles Staatslebens anerkannt waren. 1820, als Hegels Staatslehre erschien, war Preußen freilich im Schlepptau Metternichs reaktionär geworden und Deutschland immer noch kein Staat, sondern ein kläglicher Staatenbund ohne Macht und Ansehen in der Welt. Und in diesem Augenblick kam Hegel und formte seinen Gott auf Erden nach dem Modell dieses reaktionären Staates: was Wunder, wenn die Neuhumanisten lieber zu Platon zurückkehrten und über den schwarz-weißen Anstrich lachten oder ihm verächtlich den Rücken fehrten und das Wort von der reaktionären Hegelschen Staatslehre überall glauben sandt! Und doch besteht die Größe Hegels eben darin, daß er aus dieser Verhüllnis heraus in Preußen den deutschen Staat der Zukunft und den Staat der deutschen Zukunft erkannte und daß er von dem an zweiter Stelle stehenden Mitglied des machtlosen Bundesrats in Frankfurt sich die Wahrheit weisen ließ, daß der Staat Macht sei und daß ohne Macht kein Staat werden und sein und sich behaupten könne.

Aber weil sich Hegel in seinem Respekt vor dem, was ist und vor der Vernunft in der Weltwirklichkeit dieser Wirklichkeit nahe hielt und weniger überfliegertisch als Platon mehr Realist als Idealist war, so vergingen diesmal nur 50 Jahre, und er hatte recht behalten. Preußen stand an erster Stelle in Deutschland, es hatte der Welt gezeigt, daß es Macht war, und war mächtig genug geworden, um den Traum der Welt von Deutschlands Einheit und Freiheit zu verwirklichen. Wir hatten Kaiser und Reich, Deutschland war wieder ein Staat: was Hegel gedacht, hat Bismarck verwirklicht.

Aber es war damit noch nicht alles getan. Ein Staat sein und sich als Staat und als Staatsbürger wissen und fühlen, ist noch nicht daselbe. Fast wie Widerstreben den hat uns Bismarck das Reich geschenkt; den Süddeutschen wollte es zu preußisch, den Preußen wollte es zu deutsch sein. Mit diesem Nochnicht hängt ja auch die Gestaltung des Reiches zusammen. Deutschland war zu lang ein Gebandenland gewesen, als daß es uns sofort als realer Staat hätte zum Bewußtsein kommen können. Und doch hatte Bismarck darin sich als der große Mann gezeigt, daß er nur aussprach, seiner Zeit sagte und verwirklichte, was sie unbewußt wollte: die einheitliche Zusammenfassung aller Volkstrait und aller einzelnen Betätigungen derselben in einem Staatsganzen. Nun brauchten wir nur noch mit unserem bewußten Willen hineinzuwachsen in diesen deutschen Staat. Und auch das schien kommen zu wollen: niemals so viel von der Notwendigkeit die Rede gewesen, uns Deutsche zu politisieren, wie in den letzten fünf Jahren vor dem Krieg. Aber da kam auch gleich wieder das Mißverständnis — oder war es das alte Erbübel der Deutschen, ihre Neigung, das Individuelle und partielle Wollen und Reinen über das Ganze und den Anschluß an das Ganze zu stellen, jener Ringel an Einheitsgefühl und an Verantwortlichkeitsbewußtsein dem Ganzen gegenüber? Statt politisiert wurden wir aufs neue partikularisiert, nicht freilich nach einzelnen Staaten und Städten, obgleich gerade hier im Land auch dieser überwundene Sondergeist und Sondermille des Partikularstaats als Unkraut wieder emporwucherte, wohl aber als Parteilichkeiten und Parteilichkeitsbewußtsein hieß, wer für eine Partei gewonnen, eingekam in die Parteilichkeitsabzahn eingekam: hier Zentrum! hier Peripherie! hier Sozialdemokratie! Das war die Lösung. Aber wo blieb der Staat? Wo blieb es: hier deutscher Staat und alles für den Staat? Und nicht genug, daß man sich sondern wie auf den deutschen Hochschulen die Studenten in ihre verschiedenen Korporationen: man bekämpfte sich auch wie die, und über sie hinaus hoffte man sich von Partei zu Partei, von unglücklich und verächtlichste sich und ließ nur den gelben, der die gleichen Farben trug; was rechts oder links davon stand, dem sprach man die Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit, die Eigenständigkeit und die nationale Gesinnung ab. Es war ein wüstes Chaos und es war ein bedrückender Zustand innerer Zerrissenheit und gehässiger Verhegung. Daß wir das haben gefehen lassen und nicht dagegen aufgestanden sind, das war Schuld, unsere Schuld und Verhängnis vor dem Krieg. Da slog der Sturm in die Zeit, und — es sind in dieser Stunde gerade zwei Jahre — allen voran rief der Kaiser mit seiner lauten, hellen Stimme: Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche, und vier Tage danach gelobten ihm die Parteiführer alle, daß diese Parole gelten sollte für die Zeit des Krieges. Das war wie eine große Reinigung und Läuterung, die Ablehr vom Eingeschworenen auf die Partei, und an ihrer Stelle das Bekenntnis zum Staat. hinter den es nun galt alles hintanzulegen und für den es nun gilt, alles einzulegen. Gewiß, Parteien müssen sein, nur durch das Spiel der Kräfte, der konservativen und der liberalen oder wie man sie sonst heißen will, kommt Farbe und Fortschritt und Mannigfaltigkeit in das Leben eines Volkes. Und wo Gegensätze sind, da wird gestritten und darf gestritten werden. Aber anders als bisher muß es hinfort gefehen und kann es gefehen, wenn anders das Läuterungs- und Reinigungsfeuer dieses Krieges nicht spurlos an uns vorübergehen soll; nicht mehr den guten Willen und den guten Glauben, nicht mehr die Aufrichtigkeit und nationale Gesinnung diesem Krieg auch tapfere Partisten, als treue Bürger, als nationalgesinnnte Deutschen gezeigt und beibringt; und alle haben gelernt, daß es in jeder ohne Ausnahme gute Deutsche gibt, und haben sich als solche dem vor dem Feind zu betragen und kämpfen gelernt.

\*) Morgen Abend wird Professor Theobald Ziegler auf Einladung des Nationalliberalen Vereins Mannheim im Rindlingensaal, wie wir hoffen, vor einer recht großen Versammlung sprechen. Es wird aus diesem Anlaß unsere Veleer interessierten Steigere politische Glaubensbekenntnis können an lernen. Wir finden es klar und schön zum Ausdruck gebracht in einem Vortrag „Um der Schwelle des dritten Krieges“, der in den sozialistischen Monatsheften erschienen ist. Die obige Antwort auf die Frage: „Worum geht der Krieg?“ ist ihm entnommen.



Der Verkauf beginnt, sobald ein fertiges Lager beisammen, in P. 3, 8 eine Treppe und wird besonders bekannt gegeben. Zur Annahme ist die städtische Verkaufsstelle geöffnet täglich vormittags 9-12 und nachmittags 3-5 Uhr. Baldige Abfertigung dringen erbeten. Aufträgen wolle man richten an die städtische Verkaufsstelle P. 3, 8/9 (Sprechzeit 11-12 Uhr vormittags, Telefon-Nr. 1040/10).

**Spielplan des Groß. Hof- u. National-Theaters Mannheim**

	Hof-Theater	Neues Theater
2. Febr. Freitag	Abonnement C Kleiner Preis	Ippligens auf Taarb Anfang 7 1/2 Uhr
3. Febr. Samstag	Abonnement D Kleiner Preis	Das Dreimäderlhaus Anfang 7 Uhr
4. Febr. Sonntag	Abonnement E Kleiner Preis	Hoffmanns Erzählungen Anfang 6 Uhr

**Nachtrag zum lokalen Teil.**

Wesen über den vaterländischen Kulturbund. Das Wesen, aus der Idee der Zeit hervorgegangen, steht erst am Anfang seiner Wirksamkeit und wird, wenn es einmal völlig zur Durchdringung gelangt ist, tief in die Verhältnisse der Bevölkerung eingreifen. Diese Aufgabe jedem einzelnen vor Augen zu führen, hat die nachbenannten Behörden, Körperschaften und Vereine veranlaßt, am Donnerstag, 2. Februar, im Rabelungssaal einen öffentlichen Vortrag anzuhören, in welchem Herr Richard Baum, Generalsekretär des Deutschen Kaufmännischen Vereins Frankfurt a. M., über „Die Durchführung des Wesens über den vaterländischen Kulturbund“ sprach. In den nächsten Tagen wird in den Zeitungen und an den Volkshäusern ein Plakat erscheinen, das zu einem zahlreichen Besuch des Vortrags auffordert und folgende Unterschriften trägt: Kriegsmatrosenverein Mannheim, 1. Bezirkskommando, 2. Bezirksamt, Bürgervereine, Handwerkervereine, Handwerkerkammer, Mannheimer Werke, Verbände kaufmännischer und technischer Vereine, Handelsverein, Verband vaterländischer Industrieller, Verband der Metallindustriellen, Allgemeiner Arbeiterverein, Allgemeiner Arbeiterverein, Verband technischer Vereine, Gewerbeverein und Handwerkerkammer, Stadterband Mannheimer Detaillisten, Gewerkschaftsrat Mannheimer, Kartell der christlichen Gewerkschaften, Ortsverband der Christ-Union, Ortsverband der Arbeitervereine, Ortsverband des Roten Kreuzes, Komitee für Kriegspflege, Katholischer Heimatsbund Mannheim, Nationaler Frauenbund, Leitung der vaterländischen Vorträge.

**Todesfälle.** Im Alter von 81 Jahren ist in Heidelberg Universitätsprofessor Dr. Adolf Schmidt gestorben. Er stammte aus Nordheim und hatte sich zuerst dem Berg- und Hüttenwesen gewidmet. Mehr 30 Jahre war er in Nordamerika als Bergingenieur tätig. Holte sich dann 1876 als Privatdozent für Geologie und Mineralogie an der Heidelberger Universität, der er bis in sein hohes Lebensalter angehörte. Zahlreiche Arbeiten zeugen von seinem umfassenden Wissen. — Im 89. Lebensjahr ist in Karlsruhe Geh. Oberfinanzrat Anton Sohn gestorben. Er war zu Bruchsal geboren und im Jahre 1871 in den badiischen Staatsdienst eingetreten, dem er über 45 Jahre angehört hat. Im Jahre 1884 wurde der Verhör zum Finanzrat, 12 Jahre später zum Geh. Finanzrat, 1909 zum nachstehenden Rat bei der Hof- und Steuerdirektion ernannt. Wenige Jahre darauf wurde ihm der Titel Geh. Oberfinanzrat verliehen und seit 1910 war er stellvertretend der Oberrechnungskammer. Geh. Rat Sohn, der zu den kenntnisreichsten Beamten unseres Landes zählte, hatte den Rang 1870 mit gemacht und sich das Eiserne Kreuz 2. Klasse erworben. Als begabtester Buchhalter war der Verstorbenen seit Jahren Vorstand des örtlichen Bodenzweigs.

**Polizeibericht**

**Anfall mit Todesfolge.** Beim Rangieren im hiesigen Hauptbahnhofgebiet ließ gestern nachmittags 4 Uhr der 36 Jahre alte verheiratete Lokomotivführer Leo Schwarz von Louba den Kopf gegen einen Pfeiler der Untertunnelüberführung stoßen, wurde umgeworfen und blieb bewegungslos auf dem Taster liegen. Die schweren Kopfverletzungen wurde er nach Anlegung eines Verbandes mit dem Krankenwagen ins Allg. Krankenhaus verbracht. Derselbe ist er in vergangener Nacht seinen schweren Verletzungen erlegen.

**Zusammenstoß.** Am 1. d. Mts. abends etwa 7 1/2 Uhr ereignete sich auf der Weidenauerstraße in der Nähe der Haltestelle Bahn-

Hier wird nämlich richtig gesagt. Nicht mit kindlichem Gerate und mit lächerlichem Geschrei, sondern ganz ordentlich, in aller Ruhe und wie es sich sonst gehört. Wahrhaftig, dies Bloß ist eine Großstadt! Hochauf schlägt die Flamme, sprühen die Funken, und der Feuerchein spiegelt sich an Latzenpitze und eherner Jakobinermütze der Freiheitgöttin auf dem nahen Marktplatz. Doch zischend und knirschend schließt gleichzeitig ein armbreiter Dampfsprühstrahl in die Glut. Die alle Barade mit ihrem plünderigen Inhalt hat es nicht zu retten vermocht. Doch wird diesmal nicht, wie üblich, die ganze Strohenzeile oder gar das gesamte Stadtviertel in Asche Aschen.

Des Feuers wegen würde sicherlich keiner von all den Soldaten oder Offizieren, die sich ringsum ansammeln, stehen bleiben. Das es wieder einmal brennt, ist im Felde etwas nur allzu Alltägliches. Aber doch hier geschieht wird, wie zu Hause, das ist in der Tat erstaunlich. Viele haben das seit Jahren nicht mehr gesehen.

Wie zu Hause! Es ist merkwürdig, was alles im Felde die Erinnerung an die Heimat und die Sehnsucht nach der Heimat auslöst. Hier tut es der Wassertrahl der Dampfspritze. Wieder beginnt man sich zu erzählen und Erinnerungen auszu-tauschen. Doch nicht Kriegserinnerungen sind es. Es sind Erinnerungen an die Heimat. Und man kommt schnell vom Hundertsten ins Tausendte... (Kb.)

**Aus dem Mannheimer Kunstleben.**

**Theaternachricht.** Am Sonntag findet eine Aufführung von Hoffmanns Erzählungen statt. Die Partie des Hoffmann trägt Kurt Corfeld. — Am neuen Theater wird „Die spanische Fliege“ wiederholt. — Das Schauspiel bereitet Kobergus' „Geistige Kleinräuber“ und Hebbels „Judith“ zur Aufführung in der nächsten Woche vor.

**Kriegs-Märchen-Nachmittag mit Lichtbildern.** Der infolge Erkrankung verschiedene Märchen-Nachmittag (Mlle. Dütel, Schauspielerin, Sibben, Fuchs, Gefang und Annemarie Hoffmann, Violine) findet nunmehr am morgigen Sonntag — Beginn 4 Uhr — im Hofsaal statt. Wir machen auf das abwechslungsreiche Programm, welches neue Märchen und Märchenlieder für Gesang und Bläser angeht und somit den Kindern stündliche Stunden verspricht, gerne aufmerksam.

**Dem Heren Kunde.** Die Vortragsfolge über Kriegserziehung im Felde wird in der Heimat mit aus vaterländischen Wünschen des Redners noch um einige Zeit verschoben werden. Der erste Vortrag findet voraussichtlich am Dienstag den 20. Februar statt. Ein stimmungsgemäße werden fortgesetzt nach Belieben.

hat ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen der Linie 7 und einem mit 4 Personen besetzten Kraftwagen einer hiesigen Güterbahnlinie. In dem Straßenbahnwagen wurde die vordere Plattform kurz beschädigt und mehrere Fenster-scheiben zertrümmert. An dem Kraftwagen wurde die Deichsel abgedrückt ein ein Pferd schwer verletzt. Ein bis jetzt noch unbekannter Zufall des Straßenbahnwagens soll durch Glas-splinter in Gefahr leicht verletzt sein. Durch den Vorfall war der Betrieb der Straßenbahn etwa 10 Minuten gestört.

**Die Kälte**

läßt sich nach. Heute morgen wurden am Rhein wieder 3 St. U. festgestellt. Die Vereisung anderer Ströme und Flüsse macht weitere Fortschritte. Wie aus Rheinfelt berichtet wird, ist die Murg von ihrer Mündung an bis herauf zu dem Rastatter Berort Rheinarb. Kf. ausgefroren. Dieses Ereignis ist schon seit vielen Jahren nicht mehr zu verzeichnen gewesen. Die Eisbildung an den Ufern des Bodensees hat weitere Fortschritte gemacht. Im Süden von Starnberg muß ständig ein Dampf fahren, um ein vollständiges Einfrieren zu verhindern und den ein- und auslaufenden Kurfahrern die Bahn frei zu machen. Die aus Bingen gemeldet wird, fahren dort zwar noch die Lokomotiven zwischen Bingen und Hilsheim, aber die übrige Schifffahrt hat den Betrieb eingestellt. Der Rhein, der bis vor einigen Tagen noch mit Eis und Kälte trieb, hat jetzt vor allem sein eigenes Eis. Das der Rhein schnell aufsteigt, ist nicht zu erwarten, da die Stromverhältnisse infolge der vielen Begle-terungen sich heute ganz andere als vor Jahren sind, das Gefälle hat und die Stromhöhe noch recht mäßig ist. Der Rhein hat am Binger Felsen noch immer 1.70 Meter Wasser, also in der Abstrichlinie noch etwa 2.50 Meter. Stellen würde sich der Rhein wohl in erster Linie an der Vorende der Eise, an der er sich früher, wenn er sa-ter, immer stellte. Noch vor 9 Jahren, im Winter 1908 auf 1909, zeigte der Rhein sich in der gleichen Winterlandschaft wie diesmal. Noch länger reich er mit Eis und doch trotz er nicht zu.

**Letzte Meldungen.**

**Der uneingeschränkte U-Boot-Krieg.**

**Eine Schweizer Stimme.**

m. Köln, 2. Febr. (Priv.-Tel.) Die „Köln. Zeitung“ meldet von der schweizerischen Grenze: Von den Äußerungen der Basler Blätter über die deut-sche Unförmigkeit des verstärkten U-Boot-Krieges ist die Betrachtung der „Nationalzeitung“ zu erwähnen, in der es heißt: Wir möchten schon jetzt erklären, daß wir an eine um-fassende und rasche Wirkung des verstärkten Seekrieges keineswegs glauben und jener Hinneigung des Kaisers, der als Grund der Maßnahmen die letzte Misere ansieht, jetzt, daß er eine plötzliche Ausmündung der augenblicklichen Lage seiner Feinde erwartet, aber kaum mit einer langen Dauer dieses Seekrieges rechnen, denn wenn er über die nächste Ent-scheidung hinaus sich verlängern würde, käme ja die letzte Misere nicht mehr in Betracht. Es besteht auch noch die Möglichkeit, daß Deutschland sich unterdessen bereits zu sehr der Union genähert hat und dem Präsidenten durch Verzicht auf Er-oberungsabsichten so weit entgegenkam, daß es nunmehr ge-wiß ist, daß Wilson in dem verstärkten Seekrieg nicht mehr einen Kriegsgrund für die Union sieht. Diese Deutung scheint die wahrscheinlichste. Der Präsident wird darin vermutlich nur einen Anreiz sehen, seine Interventionen scharf und dringend zu gestalten, denn jetzt fällt ja für die Union die Aussicht fort, weiter der Entente liefern zu können. Die Ver-einigten Staaten sind dadurch von der Schwere des Krieges bedroht, wenn sie nicht eines raschen Friedens gewiß sind.

**Amerikas Friedensbemühungen.**

□ Berlin, 2. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Aus dem Haag wird gemeldet: In Kreisen, welche Föhlung mit dem amerikanischen Gesandten im Haag unterhalten, ver-läutet, daß die amerikanische Regierung binnen kurzem den kriegführenden Staaten mitteilen lasse, daß sie gerne bereit wäre, einige Vertreter nach dem Haag zu senden, falls die Kriegführenden gleichfalls Abgesandte schicken wür-den. Die amerikanische Regierung werde voraussichtlich demnachst die Kriegführenden ersuchen, ihr mitzuteilen, ob ihnen der 1. März für die Zusammenkunft geeignet erscheine. In Haager Regierungskreisen beurteile man die Aussichten für das baldige Zustandekommen einer Konferenz sehr spe-zifisch. Immerhin glaubt man, daß Wilson bald wichtige Schritte unternehmen werde, um die Friedensangelegenheit zu beschleunigen.

**Die Polen an Wilson.**

New York, 29. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Funkpruch des Vertreters des WTB. Beripatet eingetroffen. Der Pol-nische Nationalvereinigungsaustrich, der hier eine Zusam-menkunft hatte, sandte an Präsident Wilson eine Denkschrift, in der er seine größte Freude und tiefste Dankbarkeit zum Ausdruck brachte, weil der Präsident in seiner Botschaft an den Senat auf das unabhängige Polen Bezug genommen habe.

**Frankreichs Erschöpfung.**

Paris, 1. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) In der Kam-mer sagte Faure namens der Opposition: Die Regierung verlange immer mehr Räumern von Frankreich, das aber habe die Grenze seiner Opfer erreicht. Die Nachmusterung Herz-kranker, Tuberkulöser und sonstiger schwer Leidender solle nur die Hofzettel sein.

Die Frage des Effektivbestandes sei sehr ernst. Die Möglichkeit sei ins Auge zu fassen, daß Frankreich, an-gesichts der während des Krieges gebrauchten übertriebenen Opfer gegenüber seinen Verbündeten, in einen Zustand der Unterlegenheit gerate. Die Regierung habe diesbezüglich in dem Geheimkomitee systematisch die Antwort verweigert, gegen jene aber, die nutzlos Menschenleben verschwendeten, sollten Maßnahmen ergriffen werden. Wir wollen, rief der Redner, den Krieg zu einem siegreichen Ende fort-führen, falls wir hierzu die Mittel besitzen. Aber wir wünschen eine vollständige Wirtzung der Ver-bündeten. Der Vorsitzende des Heeresauschusses Maginos, der den Nachmusterungsantrag befürwortete, erklärte, daß nach dem jetzigen Vorschlag 350 000—450 000 Mann nach-gemustert werden, nicht wie ursprünglich geplant 950 000.

Demuta führte die Besprechung des Zusantra-ges, nach welchem die seit Ausbruch des Krieges Gemuster-ten nicht mehr nachgemustert werden sollen. Die von Frank-reich seit Kriegsausbruch gebrauchten Opfer nun endlich aufzuheben, ohne das Wirtschaftsleben lahm zu legen, umso mehr, da man 100 000 Mann von 350 000, also einer auf drei, einzuziehen gedente. Der Zusatz wurde mit starker Mehrheit abgelehnt.

In dem Antrag Demais über die Zivilmobil-isation erklärte Rosmar, die Regierung beschlößige Sch-

zur Zeit mit der Frage der Organisation des Zivildienstes. Ein diesbezüglicher Gesetzesvorschlag sei in Ausarbeitung. Schließlich wurde Artikel 1. monach alle nur einmal nach-gemusterten der Jahressklasse 1896—1914 einschließlich nach-gemustert werden sollen, von der Kammer angenommen.

**Zur Kohlennot in Frankreich.**

Bern, 1. Februar. (WTB. Nichtamtlich.) Aus Bern melden Epauer Blätter, daß infolge Kohlenmangels der Bür-germeister die Beschlagnahme sämtlicher 500 Mio überstei-gender Brennstoffvorräte anordnete. Die Temperatur in Südfrankreich ist noch weiter gesunken. In Toulouse, Rom-tauban, Bordeaux und an der Mittelmeerküste traten schwere Schneefälle ein. Der Zuverkehr in ganz Frankreich erleidet schwere Störungen. Die Kohlennot in Paris wird immer empfindlicher, da die Schleppfähne auf der Seine und den Kanälen seit zwei Tagen überhaupt nicht mehr ver-fahren können.

**Der König von Sachsen in München.**

München, 2. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Der König von Sachsen ist heute Nachmittag zum Besuche des Königs Ludwig hier eingetroffen. Nach herzlichster Begrüßung fuhr die Reisekisten nach der Residenz.

Bern, 1. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Laut Meldungen aus Lyon hat die Londoner Bahngesellschaft den ganzen Postzugverkehr zwischen Paris—Amiens—Treport und Calais eingestellt.

**Die Petersburger Konferenz.**

London, 1. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Der Times wird aus Petersburg vom Dienstag gemeldet, daß die Kon-ferenz der Alliierten in Petersburg in drei Abteilungen geteilt ist. Die erste beschäftigt sich mit Kriegsoperationen, die zweite mit der Beschaffung der Vorräte und die dritte mit Finanzen.

**Russengreuel in Rumänien.**

Berlin, 2. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Die Auslagen der Landesverwaltung ergeben ein erschreckendes Bild über die Despotenherrschaft in Rumänien. Die Einwohner von Jocsani waren durch die Drangsalierung ihrer sogenannten Weiler sehr bedrängt und ließen sich in den Häusern verstecken. Erst jetzt wagten sie sich wieder auf die Straße. Obgleich die russische Solda-terei die Läden plünderten, waren sie gewagt, die Läden offen zu halten. Zuweilen wurde ihnen unannehmlich mit 20 Kanu-schüssen bestraft. Der Vizekonsul in Jocsani sagt aus, daß er allein zweimal mit eigenen Augen gesehen hat, wie die Russen durch Strafen an friedlichen rumänischen Bürgern auf offener Straße ver-urteilt. Auf dem Vizekonsulatsgebiet und der Präfektur landeten sich gegen 500 russische Soldaten von Sibiriern über Ver-urteilung, Plünderung und unmögliche Zerstörung durch die Russen. Die Gesamtzahl der von den Russen verübten Schändungen der Einwohner wird auf 2000 Fälle geschätzt. Ebenso häufig sind die Morden über Vergewaltigungen von Frauen und Mädchen, die zum Teil sogar durch Einbürgerung verübt wurden.

**Die ungarländischen Rumänen protestieren gegen die Befreiungsabsichten.**

Budapest, 1. Februar. (WTB. Nichtamtlich.) In der Sitzung des Magnatenhauses gab der griechisch-katholisch-rumänische Bischof von Nagyarad (Groszwarden), De-meter Radu, eine Erklärung ab, in der er namens der ungar-ländischen Rumänen gegen die Befreiungsabsichten einsehenden protestierte. Er sagte: Die Treue zum Thron und zu dem er-habenen Herrscherhause ist eine heilige und edle Lieberlieferung des ungarländisch-rumänischen Volkes. Von diesen hohen Ge-fühlen durchdrungen, kämpfen wir auch jetzt mit Blut und Gut vereint mit unseren ungarischen Brüdern für das ge-meinsame Vaterland. Uns ist daher die Herrschaft der heiligen ungarischen Krone nicht fremd. Wir verlangen nicht auch die Befreiung durch die Entente. Wir halten an der Unverletz-lichkeit unserer Heimat fest. Den Frieden wünschen auch wir, aber wir wollen nur einen solchen Frieden, der unter der Achtung der Integrität der Monarchie und insbesondere unseres ge-liebten ungarischen Vaterlandes zustande kommt. (Allgemeiner Beifall.)

**Höchstpreis für Bier.**

□ Berlin, 2. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Wie die Tägliche Rundschau hört, ist die Frage der Festlegung von Höchstpreisen für Bier in den letzten Tagen abermals der Gegenstand von Verhandlungen gewesen. Die Ver-lung der Gerste an die Brauereien konnte noch nicht festgestellt werden. Es kann jetzt dahin kommen, daß der in Aussicht genommene Höchstpreis von zweiunddreißig Mark für den Hektoliter er-höht und die anderen Teile, der Gehalt und die Etamwurde des Bieres, für welche acht Prozent in Aussicht genommen waren, noch weiter herabgesetzt wird. Ob Bayern sich in dieser Angelegenheit dem Vorgehen der norddeutschen Brauereigen-meinschaft anschließen wird, ist fraglich.

**Kleine Viehzählung.**

Berlin, 1. Febr. (WTB. Amtlich.) Nach einer Ver-ordnung des Bundesrats vom 30. Januar 1917 wird im Deutschen Reich vom 1. März 1917 beginnend bis auf wei-teres vierteljährlich eine kleine Viehzählung vorgenommen werden. Sie erstreckt sich auf Pferde, Rind-vieh, Schafe und Schweine; die Landeszentralbehör-den die die Ausführungsbestimmungen erlassen, können für ihren Bereich weitergehende Erhebungen anordnen.

Die Zählung des Rindviehs, der Schafe und Schweine soll für die Schlachtungsanlagen der Reichsfleischstelle, die in ihren Schlüsseln liefern; die in kurzen Abständen wiederholte Ermittlung des Pferdebestandes und seine Gliederung ent-spricht einem dringenden Bedürfnisse der Heeresverwaltung.

m. Köln, 2. Febr. (Priv.-Tel.) Die Kölnische Zeitung meldet von der schweizerischen Grenze: Der sozialdemokratische Friedensantrag fand, wie übrigens zu erwarten war, in der italienischen Presse keine gute Aufnahme. So bemerkt der Secolo, er habe nur infoseren Interesse, als man ihn zweifellos als die Anföndigung einer bevorstehenden deutschen Friedens-not betrachten könne. Denn man wisse nachgerade, daß die italienische Sozialdemokratie bei den Bemühungen, den Fried-en herbeizuföhren, immer vorrangig. Uebrigens trenne die italienische Regierung im Ernst gar nicht auf die Vorschläge Wil-sons eingehen, da diese an keine kriegsföhrende Macht gerichtet sei und auch keine ausdröcklichen Vorschläge zur Herbeiföhren eines sofortigen Friedens enthalte. Wilson und die italienische Sozialdemokratie mächten sich zunächst mit dem deutschen Kaiser und seinem Kanzler über die neue Formulierung der Friedensbedingungen verständigen und dann werde auch Italien mit sich reden lassen.

Berlin, 2. Febr. (Priv.-Tel.) Wie verschiedene Blätter melden, hat der schweizerische Bundesrat als Gesandten für Berlin den bisherigen Generaldirektor des schweizerischen Bundesrats, Dr. Robert Haab, gemählt und ihn das Mandat wahrgelugt.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Deidesheim, 1. Febr. Die heutige Weinver- keigerung bei Reichsrat Buhl dürfte den Rekord für ganz Deutschland erzielt haben. Für 69 Fuder wurden 928,902 Ml. erlost, also ein Durchschnittspreis von 13,200 Ml. per Fuder. Schon die geringsten Nummern wurden mit 6,000 Ml. angeboten. Das Dreigestirn waren die Nummern 71, 72 und 73. Ersteigert wurde Nummer 71 (Forster Freund- schaft Riesling Auslese) zum Preise von 44,000 Ml. von Wein- händler Dornberger-Dürkheim und Rübsam-Dürkheim. Best- offerer ist Kommissar für das Kasino der Anilinfabrik Nummer 72 (Forster Freundstüd Riesling Auslese) wurde versteigert für 37,000 Ml. durch Billon Neustadt und Reich- hardt Gimmeldingen. Nummer 73, der Glanzpunkt (Forster Kirchenstüd) Riesling Auslese wurde für 48,000 Ml. per Fuder versteigert durch J. Bried-Deidesheim. Unbetel- igt hierbei sind Wiedemann Badenheim, Reich-Eberhardt Gimmeldingen und Waffenschmidt Neustadt.

Aus der Vorderpfalz, 1. Febr. Die Bezirks- rater von Neustadt a. d. HdL und Landau haben an die Wir- tschaftsinhaber eine überraschende Aufforderung gestellt. Es ersuchen ein Polizeidiener mit einem Schreiben, worin die Wirte aufgefordert werden, durch Unterschrift sich zu verpflich- ten, mit dem Bierpreis um 2 Pfennig pro Glas abzu- schlagen. Teils haben die Wirte unterschrieben, teils sich geweigert, weil sie das Bier von den Brauereien teimeswegs billiger erhalten. Die Bierbrauer haben auf eine An- frage beim Generalkommando die Antwort erhalten, die Be- stimmung gelte nur für das rechtsrheinische Bayern, wo be- zugsnehmlich die Brauer das Maß um 2 Mark pro Hektoliter billiger erhalten, als in der Pfalz. Es scheint also ein Mißverständnis vorzuliegen.

Birmasens, 27. Jan. Die Bäckereinnung Birmasens hat eine Einkaufsgenossenschaft m. b. H. errichtet, die den gemeinschaftlichen Einkauf von allen zum Betriebe der Bäckereien erforderlichen Gegenständen für die Mitglieder bezweckt und die Wahrung der gesamten Inter- essen des Bäckereigewerbes vornehmen soll. Die Kapitalsumme ist auf 300 M., die Höchstzahl der Geschäftsanteile auf 3 fest- gesetzt. Vorstandsmitglieder sind die Bäckereimeister Max Al- brecht, Heinrich Fluch und Karl Schröder 2.

Frankfurt a. M., 30. Jan. Herr Oberbürgermeister Bogl wurde zu Kaisers Geburtstag das Eisene Kreuz 2. Klasse mit weiß-schwarzen Bande verliehen.

Bln, 31. Jan. Die nunmehr abgeschlossenen Ermitt- lungen haben H. "Kön. Jtg." ergeben, daß sich die Zahl der Opfer, die bei dem Explosionsunglück am 27. Januar, in einer chemischen Fabrik in der Nähe Kolns ums Leben gekommen sind, leider dadurch auf sechs erhöht hat, daß vier der zuerst gemeldeten Verletzten inzwischen im Krankenhaus ihren Verwundungen erliegen sind. Hierunter befindet sich auch der von einem hiesigen Garnisonsbataillon gestellte Posten, der auf diese Weise in treuester Pflichterfüllung, gleich ehrenvoll wie auf dem Schlachtfelde, sein Leben für Ruher und Vaterland geopfert hat. Außerdem hat eine Anzahl von Personen durch umherfliegende Glasplitter Schnittwunden davonge- tragen.

Die Volksernährung.

Erster Deutscher Kartoffeltag.

Von der Kartoffelbaugesellschaft zu Berlin wird am 21. Februar im Reichsthal zu Berlin, Köthenerstr. 38, mit 10 bis 12 Uhr ein Kartoffeltag veranstaltet. Das Programm dieses Kartoffeltages weist nachstehende Vorträge auf:

- 1. Die Ergebnisse der Anbauversuche der Deutschen Kar- toffel-Kultur-Stationen im Jahre 1916. Berichterstatter Prof. Dr. von Celenbrecher Berlin. 2. Pflanzkartoffeln, Sorten, Pflanz-Methoden, Bodenbearbeitung als Mittel zur Vorbe- reitung höherer Kartoffel-Ernten. Berichterstatter Dr. Schömer-Stein 3. Die Düngung der Kartoffeln im nächsten Frühjahr. Berichterstatter Prof. Dr. Gerlach, Bromberg. 4. Einrichtung, Betrieb und Erfolge einer Beregnungs-An- lage. Berichterstatter Reg. und Geh. Baurat Prof. Krüger, Berlin.

In Anbetracht der großen Bedeutung, die dem deutschen Kartoffelbau für unser wirtschaftliches Durchhalten zuge- sprachen werden muß, ist ein besonders zahlreicher Besuch dieser Tage zu erwarten. Es ist zu wünschen, daß alle am Kartoffelbau beteiligten Kreise zu einer machtvollen Um- gruppierung für die Sicherung und Erhaltung unseres Kartoffel- baues sich zusammenfinden.

Handel und Industrie.

Zur Frage des Getreidemonopols.

Obgleich die Pressestimmen über die voraussichtliche Beibehaltung des Getreidemonopols nach dem Kriege von der Nord- deutschen Allgemeinen Zeitung demontiert wurden, hat die Mannheimer Produktionsbörse auf Grund der Tatsache, daß auch an leitender Stelle die Ansichten hierüber zum minde- sten sehr geteilt sind, wie der bekannte Berliner Vortrag des Herrn Unterstaatssekretärs Michaelis am 2. Dezember v. J. zeigte, eine Eingabe an das Großherzoglich Badische Ministerium des Innern gerichtet, in der auf die garnicht schwer genug einzuschätzenden Schäden hingewiesen wurde, die die Einführung des Getreidemonopols nicht nur für den Platz Mannheim, sondern für das gesamte Wirtschaftsleben Badens nach sich ziehen würde.

Weitere zweckdienliche Maßnahmen zur Abwendung des Ge- treidemonopols sind in Vorbereitung.

Vom Tabakmarkt.

Mannheim, 1. Febr. (Wochenbericht.) Von badischen Oberländer Tabaken wurden namhafte Posten in die Magazine eingeliefert, deren Beschaffenheit allgemein günstig beurteilt wurde. Meist dienten aber die Pflanzler den Firmen geringere Mengen an, als ihnen von der Tabakhandels-Gesellschaft zugeteilt wurden; der Grund dürfte wohl in höherer Einschätzung der Erntemengen zu suchen sein, als sie sich tatsächlich ergaben. Auch mit der Einlieferung der elässischen Tabake wurde begonnen, deren Verlassung ebenfalls gute Behandlung seitens der Pflanzler erkennen ließ. Jetzt steht auch die Verwiegung der Pflanzler späten Haupttabake bevor, mit deren Abhängung vom Dach bereits begonnen wurde, nachdem die kalte Witterung der jüngsten Zeit die Ware gehörig auslaugte. In der Fermentation schritten die früher eingelieferten Tabake gut voran und stellen sich durchweg einen sehr brauchbaren Rohstoff dar. Die Stimmung am Markt in allen Pflanzler Tabaken war durchaus zuversichtlich. Den mit- unter sehr dringlichen Anforderungen am Markt standen meist nur spärliche Angebote gegenüber, so daß die Verarbeiter mit- unter eine Ware verwenden mußten, die nicht voll ihren An- sprüchen genüge. In bezug auf die Bewertung der Ware wurden große Unterschiede nicht wahrgenommen; vielmehr wurden für ge- ringe Beschaffenheiten gleich hohe Preise verlangt, wie für bessere Sorten. Bei der Knappheit im Angebot konnten die Käufer mit Untergebotes selten etwas erreichen. Sändig wurden Einlagen, Umblätter und Schneidegutsbake begehrt, das geringste Angebot bestand aber in Umblätterware, welche unter 200 M. der Ztr. nie- mals käuflich war. Ueberseware wandte sich unverändert großes Interesse zu, aber auch darin wurde viel weniger an den Markt gebracht, als verlangt wurde. Für die Zigarettenherstellung be- stimmte Ware wurde mitunter sehr dringend angefordert. Verlangt wurden u. a. für Mesologgi Djebelia 14,50 M., für Ungarn 11,50 M. und für Volo 14,50 M. das kg. Kleinere Posten St. Felix- tabake waren zu 150-155 c. käuflich. Zigarren- und Rauchtak- hersteller waren wiederum mit großem Bedarf am Rippennarkt, fanden aber nicht immer die erforderliche Auswahl, die zur Be- darfsdeckung notwendig war. Insbesondere waren trockene Ueberseerippen knapp vertreten. An den holländischen Tabak- märkten herrschte immer noch keine völlige Klärung, die erst dann erfolgen kann, wenn man weiß, wann und in welchem Maß die Einfuhr nach Deutschland wieder erfolgen kann. Die auf Ende d. Mts. angesetzte gewesene Einschreibung von Javatabaken in Amsterdam wurde verschoben. Am Tabakmarkt Bulgariens herrschte ungewöhnlich zuversichtliche Stimmung vor. Der Aus- fall der 1916er bulgarischen Tabake in bezug auf Menge, wie Güte wird wenig günstig beurteilt. Was bisher davon von eraler Hand abgegeben wurde, brachig zwischen 6% und 9 Lewa schwan- nende Erlöse. Jetzt fordern die Pflanzler aber für den noch un- verkauften Teil der Ernte bis zu 12 Lewa. Während deutsche Auf- käufer wegen hoher Preise bisher wenig unternahmen, schlossen österreichische Firmen bereits namhafte Posten ab; vielfach trafen Spekulanten als Abschmecker auf, durch welche auch die Preise so stark in die Höhe getrieben wurden. Die Verladungen bulgarischer alter (1915er) Tabake kommen jetzt nach und nach in Gang; als heutiger Durchschnittspreis für die Ware gilt 10% Lewa. — In Norwegen soll jetzt eine Stempelsteuer auf Rauchtakbe einge- führt werden, die allerdings nur für bessere Ware erhoben wer- den soll. — Seitens der russischen Regierung erging mit Wir- kung vom 1. Februar d. J. ein Einfuhrverbot auf Tabakerzeug- nisse; die Einfuhr von Rohtabaken soll auch weiterhin zugelassen werden. Am Markt in Havanna waren die Umsätze ziemlich be- schränkt.

Amsterdamer Wertpapierbörse.

Table with columns for various securities like 100% Rente, 100% Anlehn, etc., and their prices.

Pariser Wertpapierbörse.

Table with columns for various securities like 3% Rente, 4% Rente, etc., and their prices.

Mechanische Weberei am Fichtelbach in Ansburg.

Die Bilanz für das Betriebsjahr 1916 ergibt nach Abzug der Amortisation im Betrage von 60.200 M. (i. V. 41.479 M.), sowie der vertrags- und statutenmäßigen Lasten (i. V. noch 50.000 M. Sonderrücklage für Kriegsgewinnsteuer und Kriegsschäden) ein- schließlich Vortrag von 1915 mit 82.449 M. (4002 M.) einen Reingewinn von 224.279 M. (163.449 M.), also zusammen 306.728 M. (167.451 M.). Es wird der Generalversammlung am 20. Februar vorgeschlagen, 36.000 M. — wieder 8 Proz. Dividende zu ver- teilen, 10.000 M. (25.000 M.) dem Arbeiter-Unterstützungs-Konto zu überweisen, 3009 M. (6) für Gratifikationen zu verwenden und die verbleibenden 155.279 M. (83.449 M.) auf neue Rechnung vor- zutragen.

Amsterdamer Warenmarkt.

Table with columns for various commodities like 100% Rente, 100% Anlehn, etc., and their prices.

Starke Steigerung des amerikanischen Baumwoll- verbrauchs.

Die Ziffern für das mit dem 31. Juli 1916 endende Baumwoll- jahr, wie sie von dem Büro of the Census veröffentlicht worden sind, weisen für die amerikanischen Spinnerien einen Gesamtver- brauch von 6.397.613 Ballen Baumwolle und 880.916 Ballen Linters nach. Im Vergleich zu den Vorjahren ergibt sich folgendes Bild (in Ballen):

Small table comparing cotton and linter consumption in 1916, 1915, and 1914.

Der Verbrauch an Baumwolle während des Baumwolljahres 1916 zeigte eine Zunahme von 14 Prozent gegenüber den Jahren 1915 und 1914, der Verbrauch an Linters eine solche von 113 und 188 Prozent gegenüber den genannten Vorjahren. Der erhebliche Mehrverbrauch an Linters ist auf den sehr großen Bedarf der Sprengstofffabrikation zurückzuführen. Die Zahl der im Baum- wolljahr 1916 tätigen Spinnereien betrug 32.895.883, was einer Zu- nahme von 2 Proz. und 2 Proz. gegenüber den Zahlen der Baum- wolljahre 1915 und 1914 entspricht.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Februar.

Table with columns for precipitation and water levels at various stations like Hünigsdorf, Kehl, etc.

Wetter-Ansichten für mehrere Tage im Voraus.

- 4. Febr. 1917: Veränderlich, normal temperiert. 5. " " Bedeckt, Niederschläge, normal temperiert. 6. " " Wenig verändert. 7. " " Wolkig, mit Sonnenschein, kalt. 8. " " Wenig verändert. 9. " " Veränderlich, um Null herum. 10. " " Um Null herum, wolkig, Niederschläge.

Nationalliberaler Verein Mannheim.

Samstag, den 3. Februar, abends 7 1/2 Uhr, findet im Nibelungenjaale des Rosengartens eine

Öffentliche Versammlung

statt, in der Herr Professor Dr. Theobald Ziegler aus Frankfurt a. M. über:

Friedensangebot u. Kriegsbereitschaft

sprechen wird. Wir laden hierzu unsere Mitglieder, die Mitglieder des Jungliberalen Vereins, des Liberalen Arbeitervereins, sowie alle Mitbürger und Mitbürgerinnen, die sich für diesen Vortrag interessieren, freundlichst ein.

Der Vorstand.

Statt jeder besonderen Anzeige. Heute früh starb nach kurzer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute, treubesorgte Mutter

Luise Fuhr geb. Schwarzbeck.

MANNHEIM, den 1. Februar 1917. Lameystr. 11.

In tiefer Trauer: A. Fuhr u. Töchter.

Die Beerdigung findet Samstag, 3. Februar 1917 vormittags halb 12 Uhr von der hiesigen Leichenhalle aus statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Todes-Anzeige. Gestern verschied nach langem schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Grossmutter, Frau

Wilhelmine Laux geb. Gremmelmaier

im 67. Lebensjahre. MANNHEIM, Ludwigshafen a. Rh. 1. Februar 1917. L. 12, 13

Die Hoftrauernd Hinterbliebenen: Karl Fr. Laux, Familie Robert Kunze, Familie H. v. Laux, Jr.

Die Beerdigung findet Samstag, den 3. Februar, halb 3 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Schmerz erfüllt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, dass mein langstgeliebter Mann, unser treubestorger Vater, Grossvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Peter Reibold, Schuhmachermeister

nach längerem, mit grosser Geduld ertragenen Leiden heute entschlafen ist.

MANNHEIM (Moerkstrasse 54), den 1. Februar 1917.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Elise Reibold, geb. Haas, nebst Kindern und Enkel.

Die Feiernbestattung findet Samstag, den 3. Februar, nachmittags 3 Uhr, statt.

Behandlung

Sandton, 3. Febr. 1917, vormittags 11 Uhr, verheiratet mit unserer Frau Elisabeth 49 Joh. Fritz, ein an Mauerwerk und Eisen vom Mannheimer Schloss und vom Schneider hinter der Fabrik, 20 Jahre alt.

Ziegenbock-Verfeinerung

Sandton, 2. Februar 1917, vormittags 9 Uhr, verheiratet mit unserer Frau Elisabeth 49 Joh. Fritz, ein an Mauerwerk und Eisen vom Mannheimer Schloss und vom Schneider hinter der Fabrik, 20 Jahre alt.

Theaterplatz 37

Parbett 2. Reihe A. In weiss und schwarz mit Nadeln sofort abzugeben. In ertragen 4084. Preisbeimesserstraße 25, Hermann 1008.

Schwarze Hüte von 4.50 bis 25 Mk. Trauerhüte

Schüler, Fiore in grosser Auswahl, auf Wunsch Auswahl ins Haus. Hugo Zimmern, N 2, 9, Kunststr. 1003.

Badisch-Odenwälderverein Mannheim. Todes-Anzeige. Unser Mitglied, Herr Gg. Otto Ludwig, Metzger ist gestorben.

Wir bitten unsere geehrten Inserenten bei Neu- und Abbestellungen von Anzeigen diese nur schriftlich nicht telefonisch aufgeben zu wollen, damit Irrtümer, für die wir keine Verantwortung übernehmen, vermieden werden.

Schlittschuhe, Rodelschlitten, Schneeschuhe, Warme Sportbekleidung. Sporthaus Grieseh, D 1, 1 am Paradeplatz.

Offene Stellen. Tüchtiger, selbständiger Buchhalter oder Buchhalterin per sofort gesucht. J. Neter Sohn Mannheim, Industriestrasse 8.

Herr oder Dame in der Lohnverrechnung. durchaus bewandert, für mögl. sofortigen Eintritt gesucht. Herrschaften mit Zeugnisabschriften und Gehaltsanspruch erbitte bei Giuliniwerk Mundenheim bei Ludwigshafen a. Rh.

Hausmeister. Wir suchen zum möglichst sofortigen Eintritt einen Kriegsinvaliden, möglichst aus graph. Branche oder dem Handwerkerstande, als Hausmeister. Schriftliche Angebote an die Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei Mannheim, E 6, 7.

Junger Laufbursche. sofort gesucht. Zu melden zwischen 3 und 6 Uhr. Dr. Haas'sche Buchdruckerei, G. m. b. H.

Zimmerleute u. Einschaler für Eisenbetonarbeiten nach Oberhausen-Rheinland sofort gesucht. Hoher Lohn und dauernde Beschäftigung. Gute Kantine am Platze. E. D. Züblin & Cie. Stuttgart, Champignistraße 49.

Melker gesucht. Heinrich Lanz'sche Gutsverwaltung, Strassenheimer Hof Post Heddeshelm i. Baden, Station Viernheim i. Hessen.

Kaufmann. In einer mittelbädischen Stadt wird zur Unterstützung des Betriebes des Geschäfts ein durchaus erfahrener Kaufmann gesucht. Derfelde muß mittelalt sein, leichte Aufnahmefähigkeit und gute Umgangsformen haben und in ähnlichen Stellungen tätig gewesen sein.

Tüchtig. Hilfsarbeiter. militärfrei auch Kriegsinvalid, möglichst aus der elektrotechnischen Branche, sofort gesucht. Mannheimer General-Anzeiger E 6, 2.

Tüchtiger Schmied. im Aufbeschlag und allen Kuparbis-Reparaturen bewandert, eventl. Aufschweißschlichter, sofort gesucht. Zähringer Löwenbrauerei A.-G. Schwetzingen.

Wiegemeister. Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen durchaus zuverlässigen militärfreien Wiegemeister. Angebote mit genauer Angabe der bisherigen Tätigkeit und Zeugnisabschriften erbeten. Auch Kriegsinvalide wird berücksichtigt. Aktiengesellschaft Mannheim-Waldhof.

Hausmeister. (Hinterhof) Oberhaus oder (Stille) per 1. März gesucht. Reis & Mendle U. S.

Schreiner. der beizen u. polier, kann bei sehr hohem Lohn und dauernder Beschäftigung. Gute Kantine am Platze. E. D. Züblin & Cie. Stuttgart, Champignistraße 49.

Wirtschaftlerin. für unsere Werkstätte gesucht. in der für 100-150 Personen unter Beihilfe von 2-3 Mädchen geführt wird. Solche, die in Führung und Gartenwirtschaft erfahren sind, bevorzugt. Schriftl. Angebote an Stahlwerk Mannheim, A.-G. Mannheim-Rheinlan.

Besseres Fräulein. das die Tochterdiele abfahrfähig ist, für die Nachmittagsstunden auf 1. März gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen an Frau v. Maillet Mannheim-Rheinlan, Neuwieserstraße 28.

Saubere Monatsfrau. sucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen an Frau v. Maillet Mannheim-Rheinlan, Neuwieserstraße 28.

Monatsfrau. sucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen an Frau v. Maillet Mannheim-Rheinlan, Neuwieserstraße 28.

Mehrere tüchtige Putzfrauen. gegen gute Bezahlung sofort gesucht. S. Wronker & Co. Mannheim.

Lehrmädchen. gegen sofortige Vergütung gesucht. S. Ringel, O 2, 4a.

Lehrmädchen. gegen sofortige Vergütung gesucht. S. Ringel, O 2, 4a.

Lehrmädchen. gegen sofortige Vergütung gesucht. S. Ringel, O 2, 4a.

Lehrmädchen. gegen sofortige Vergütung gesucht. S. Ringel, O 2, 4a.

Verkäufe. Cigarren-Geschäft. Wer in Käufer eines gutgehenden, in sehr gute Qualität, Cigarren-Geschäftes Mannheim. Angebote mit 4000 an die Geschäftsstelle.

Piano wdg. gespielt. billig abzugeben. 300 Carl Hauk, O 1, 14.

Gelegenheitskauf! Schreibmaschinen. großer Vorrat, mit feinsten und zweifachem Zylinder, vollständig neu, zu außerordentlich billigen Preisen um abzugeben. A. M. Hoff, Karlsruhe i. B. Postfach 7. Tel. 3461.

Offizier-Garnison. ein Feder, billig zu verkaufen. Einzeinhändler 12 11.

Guterb. Zimmerisch. großer Vorrat, billig zu verkaufen. 4000 Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei, A. 111.

Silb. Eisenbahn-Uhr. ein Feder, billig zu verkaufen. 1 Mann ohne Bild u. vt. Mittelstr. 17 u. 18. 4077.

Locomobil. leibhaftig gut erhalten, billig zu verkaufen. 3540.

Rüser. Seifenheim. Wohnzimmer. zu verkaufen. 347.

Gelegenheitsauf. 1 Pianino. großes Format, in unberührtem Zustande. Ankaufsbetrag 1200 Mark, umständlich abzugeben. Ludwigshafen a. Rh. Telefon 1182.

Sellene Gelegenheitsmöbel. Neue und gezeichnete Möbel. in einem billigen Preise, nur bei Frau Mäurer, T. 2, 2.

Walzeisen. abzugeben. I 20 1 St. 11.00 ab. II 20 1 St. 8.50 ab. III 20 1 St. 6.50 ab. IV 20 1 St. 2.70 u. 2.40 u. 1.80 ab. V 20 1 St. 4.05 u. 1.80 ab. VI 20 1 St. 2.70 u. 2.00 u. 1.50 ab. VII 20 1 St. 2.00 u. 1.50 ab. VIII 20 1 St. 1.50 u. 1.00 ab. IX 20 1 St. 1.00 u. 1.00 ab. X 20 1 St. 4.00 u. 2.00 ab.

Ein Pferd. zu verkaufen. Richter, Dr. Meierstr. 28.

40 Kaninchen. und 5 Sammelkaninchen mit je 8 Wurfungen zu verkaufen. Willde, Rastatt, Samperheim.

20 Legahühner. zu verkaufen. H. S. 8.

Heirat. Ein Kaufm. (31 J.) möchte mit einer gebild. Dame (30 J.) Heirat. Ein Kaufm. (31 J.) möchte mit einer gebild. Dame (30 J.) Heirat.

Kauf-Gesuche

Zu kaufen gesucht: Piano Flügel... Kassen-Schrank... Aktenschränke... Fabriköfen... Borax... Kaufe Möbel... Unterrichts... Einzelunterricht... Vermietungen... Wohnungen...

ST LICHTSPIELE Ab heute bis Inkl. Montag, 5. Februar Das wundervolle Programm! 2. Monopolfilm der Serie Hella Moja und Alwin Neuss in dem Meisterwerk Der Weg der Tränen Drama in 4 Akten. Henny Porten in dem Dreier-Drama Das Ende vom Lied Unsere Marine im Weltkrieg (Serie 2) Hochinteressante Flottenbilder Als Extra-Beilage von 7 bis 8 Uhr: Ein Dreier-Drama. Saalbau-Theater N 7.7.

Neue Uebergangs-Hüte! Grosse Auswahl Geschwister Gutmann G 3, 1 G 3, 1

Real estate advertisements: C1,4, E 1, 14 4 Tr., F 3, 7, G 2, 12, H 2, 8, H 4, 5, J 5, 6, K 3, 9, L 8, 1, M 2, 9, M 2, 15a, N 3, 2.

UT LICHTSPIELE Ab heute: Beginn 3 Uhr: Fest-Aufführungen des einzigartigen Kolossalwerkes Tyrannen - Herrschaft Polens schwere und grosse Zeit sein Sklaventum unter Russlands Knute und seine endliche Befreiung durch unsere Helden. Liebe Kampf und Leiden seiner Edelsten Das Erschütterndste, Gewaltigste seiner Zeit! 10000 Mitwirkende! Aus dem Inhalt: Polen schmeichelt unter dem russischen Tyrannen... Beginn der letzten Aufführung abends 8 Uhr... Des starken Andranges wegen bitten wir... Telefonische Billett-Bestellungen werden möglichst berücksichtigt... Grosses verstärktes Orchester! Fest-Ouverture II. Teil Lustspiele, Komödien, Kriegsberichte Kaiser Karl I. von Oesterreich im Grossen Hauptquartier Reiter-Gefechte an der türkisch-russ. Front Abonements gültig Freikarten aufgehoben



Großh. Hof- und National-Theater

Freitag, den 2. Februar 1917
20. Vorstellung im Abonnement C
Iphigene auf Tauris
Schauspiel in fünf Aufzügen von Goethe

Samstag, 3. Febr. 1917. 21. Vorstellung
Mannheimer Künstlertheater
Fernspr. 1934. „Apollon“ Fernspr. 7144

MANNEHEIM.
Montag, den 5. Februar 1917,
abends präzis halb 8 Uhr

im Musensaal des Rosengarten
VI. Musikalische Akademie
des Großh. Hoftheater-Orchesters.

Vertragsfolger: 1. Bernhard Beckles „Die Temperamente“
2. Vier symphonische Sätze (zum ersten Male)
a) Phlegmatisch, b) Saugmatisch, c) Melancholisch, d) Cholericus, 2 G. Verdi, Arie aus „Der Maskenball“

Kartenverkauf in der Hofmusikalienhandlung
H. Ferd. H. Tel und am Konzert-Abend an der Kasse

Kriegsmärchen-Nachmittag
mit Lichtbildern nachm.
5. Febr. 4 Uhr

Im Kasino R. 1. 1
Kriegsmärchen: Iles Büffel - Märchenlieder
mit Violinbegleitung (Gesang) Liebeth Fuchs

Stratitische Gemeinde
In der Kapellengasse.
Freitag, den 2. Februar, abends 8 1/2 Uhr.
Samstag, den 3. Februar, morgens 7 1/2 Uhr.

Freitag, den 2. Februar, abends 8 1/2 Uhr.
Samstag, den 3. Februar, morgens 7 1/2 Uhr.

Kur-Hotel Kummelbacherhof
bei Heidelberg - Post und Bahn Neckargemünd
Die Perle des Neckartales
Herbst- und Winteraufenthalt.

Otto Zickendraht
Moderne Büro-Einrichtungen
N 2, 9 Mannheim N 2, 9
Fernspr. 180.

Wollene Strickwaren
in guter Qualität, eleganter
Anfertigung, u. großer Auswahl
Emma Mager
Trikotagegeschäft
Rathausbogen 26

Die wichtigsten Lebensmittel:
Nährmittel für Kinder und Kranke
Verbandstoffe u. Artikel zur Krankenpflege
Ludwig & Schütthelm, Hofdrogerie

Vornehm u. neuzeitlich eingerichteter
Friseur- und Schönheitspflege-Salon
Kopfwäsche, Haarfärben, Manicure, Gesichtsbäder

Palast-Lichtspiele
J 1, 6
das bestbesuchteste Lichtspiel-Theater Mannheims.
3ter Mia-Film der Serie 1917
Ein einsam Grab
Großes Schauspiel in 5 Akten, nach Motiven bearbeitet von Joe May.
Das Leben einer Frau in Schuld und Sühne über den Tod hinaus!
In der Hauptrolle:
MIA MAY
Personen-Verzeichnis:
Fürst Heinz von der Esche, Hans Mierendorf, Graf Worms, Martin Wolf, Felicitas, Mia May, Graf Wesssen, Bruder der Gräfin Worms, Ewald Brückner, Gräfin Wesssen, Ise Ouser, Landesfürst, Max Laurence, Warner, Bibliothekar, Leopold Bauer, Liesel, seine Tochter, Käthe Willenberg, Friederike, im Hause der Gräfin Worms, Frieda Richard

Schneiderin
im Stadtteil
an
außer dem Haupteinstieg
Weerfeldstr. 61, 3. u. 4. Stod L.

Neu eröffnet!
Proto-Kaufhaus
inh. Ernst Kregeloh, P. 5, 15/16
1. Spezial-Branchen!
Fachmännische Bedienung

Otto Homung
Elektrische Haartrocken-Apparate
Auch für die Reise geeignet
BROWN BOVERI & CIE. A.G.
W. Rabeneick, 67, 29,
Widelgamaiden

Rosengarten :: Mannheim
Nibelungensaal.
Gonntag, 4. Februar 1917, abends 7 1/2 Uhr
Operetten-Abend
Die Besetzung lautet bei Wiederaufnahme des
Luffensaalung 1/7 Uhr.
Eintrittspreis 50 Pf.; vorbestimmte Plätze im
Parquet 1. 100 Pf.
Die Besetzung lautet bei Wiederaufnahme des
Luffensaalung 1/7 Uhr.

Milcheiweisspulver
Eisparpulver
Pfannkuchenpulver
Puddingpulver
Süsse Orangen
Makronengebäck
Marmelade, Sorte V
Weicher Goudakäse
Grützeleberwurst
Grützeleberwurst
Joh. Schreiber.